

Der Reichische Arbeiter

Bezugspreis: An der Post 1,50 RM. ohne Bestellgeld, durch die Post 2.- RM. einl. Bestellgeld. - Erscheint an allen Wochentagen. Adressänderung und Verlag: Jos. Schiefel, Angelfeld. Fernsprech-Sammelnummer 253. - Postfach Nr. 153 89. Geschäftsstellen: Linz: A. Gasse; Oberach: Kurt Deubert; Fernsprecher Nr. 143; Ruch: Heinrich. Fernsprecher Nr. 51.

Linolaren Zeitung

Overather Volksblatt

Mucher Tageblatt

Anzeigenpreis: das einseitige Millimeter (Großspalte 46 mm breit) 6 Reichspfennig. Klein- und Vereinstanzeigen 5 Reichspfennig. Reklamen: (78 mm breit) im Textfeld 20 Reichspfennig. Rabattkassett A. Anzeigenort Angelfeld. Alle Anzeigen erscheinen ebenfalls in der Ausgabe „Der Reichische Arbeiter“. Für unentgeltlich eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Versandpostamt: Angelfeld.

Freitag, den 16. November 1934.

Nr. 265 - 28. Jahrgang

Südbanien - Ungarn

Leidenhaftliche jüdische Angriffe gegen Ungarn.
DNB Belgrad, 15. Nov. Die ungarischen Verlautbarungen zu den Beziehungen, die im Zusammenhang mit dem Marceller Attentat gegen Budapest erhoben wurden, haben in Südbanien großen Unwillen ausgelöst. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Belgrad den Königsmord vor den Völkern und bringen werde, um dort seine Anlagen vor allem gegen Ungarn zu erneuern. Ueber die Stimmung in Südbanien gibt ein Ausschnitt der „Breme“ Aufschluß. Der Ausschnitt enthält folgende Fragen, die unmittelbar an den ungarischen Ministerpräsidenten Gombos gerichtet sind. Als charakteristisch für den Ton sei die letzte dieser Fragen im Wortlaut wiedergegeben: „Antworten Sie, Herr Gombos, ob die Finanzierung von Verbrechen, die fremde Staatsoberhäupter ermorden, auch zu dem berühmten Kaiserreich gehört, auf das Sie sich verweisen bezuziehen?“

Die ungarischen Blätter beschäftigen sich mit den Massenverhaftungen und Ausweisungen von Ungarn in Südbanien. So schreiben „Budapester Hírnapló“ und „Közvetlen Újság“, man müsse gegen diese neue Verletzung internationaler Verpflichtungen hart durchgreifen. :oteh erheben, zumal die Ausweisungen vielfach in ganz brutaler Form erfolgen.

Das Bauernthum in Goslar

Der Höhepunkt der Tagung des Reichsbauernrates

DNB Goslar, 15. November.
Seit drei Tagen halten die Vertreter des Reichsbauernrates in Goslar ihre Beratungen ab. Schnelldie Marktschloß weilt in der Frühe des Donnerstags das vertraute Goslar aus dem Schlummer. Die ein- und zwei Tag im Grün der Gärten und im Rot der Fächer liegt der Schnee über allen Straßen. Ganz Goslar scheint an diesem Tage nur ein Ziel zu kennen: das Osterfeld im Südosten. Und die neuangelegte Zuhilfsstraße ist lange vor Beginn des Tages von einer schier endlosen Wagen- und Fußgängerlangstrecke bedeckt.

Das Tagungsgelände übertrug das Wahrzeichen des weiten Reichsbauernrates, ein monumentaler Aufbau, der in 16 Metern Höhe das Symbol des Reichsbauernrates und zu beiden Seiten die Ovale tragen. Die Mittelstraße ist von den Wappensteinen der 25 eingetragenen. Ein Halbkreis von Tannen und Föhnen umschließt den Ehrenhof, der dem Tagungsgelände eine einheitlich wirkende Baumgestaltung verleiht.

Das Innere des Kongressgeländes ist als Zeit gar nicht mehr zu erkennen. Die ganzen Wände und zum Teil auch die Decke sind völlig mit Grün und mit Fahnen bedeckt. Selbst um die Lichtträger stehen sich Kränze. Die Stimmung trägt das Symbol des Reichsbauernrates, das das Fahren mit Kreuze und Schwert. Das Podium, das etwas erhöht liegt, ist mit gewaltigen Büschen schmückender Chrysanthemen verkleidet. Hier sind die Mitglieder des Reichsbauernrates versammelt. Schon eine halbe Stunde vor Beginn ist das gewaltige Feld, das 3000 Personen zu fassen vermag, bis auf den letzten Platz gefüllt.

Eröffnung des Tages.

Von. eröffnet der Sprecher des Reichsbauernrates, Staatssekretär Willifens, das erste Bauernthum im neuen Deutschland. Nach alter Sitte und altem Brauch erhoben sich die Thinggäste von den Plätzen, um den Führer mit einem dreifachen Sieg Heil zu begrüßen. Der Sprecher des Reichsbauernrates begrüßte insbesondere die Vertreter der verschiedenen Organisationen der NSDAP, der Reichsregierung, der Wehrmacht, der Länder und Behörden, der Stadt Goslar, die höheren Führer des Arbeitsdienstes und die Brüder von der Saar, sowie die Vertreter des Bauernthums aus einer Reihe europäischer Länder. Darauf nahm als erster Redner des Bauernthums Staatsrat Reine das Wort. Er wies in seiner Rede darauf hin, es sei der reichend für die nationalsozialistische Auffassung, daß ihm als dem Reichskommissar für Landarbeitstragen die Aufgabe zugefallen sei, die Reihe der auf dem Thum zu behandelnden Probleme zu eröffnen. Das sei, daß der Landarbeiter als vollwertiges Mitglied in die bürgerliche Gemeinschaft aufgenommen sei, und daß seine Verteilung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vornehmlich in sozialer Beziehung im Vordergrund des Interesses stehe. Bauer und Landarbeiter seien heute eine in unerschütterlicher Treue hinter dem Führer stehende Gemeinschaft. Wichtiger als ein abstrakter hoher Barock sei eine bei gerechtem Arbeitsentgelt recht nationalsozialistische Behandlung des Arbeiters.

Den oft mit begreiftem Beifall unterbrochenen Ausführungen folgte als zweites Referat die Behandlung eines ähnlichen Problems, nämlich die Verteilung der Menschen im Reichsbauernthum. Das der ostpreussische Landesbauernführer Matthias Faldin hielt. Er stellte die soziale Notlage des bäuerlichen Menschen in den Vordergrund seiner Betrachtungen.

Bauer sein, sei eine Angelegenheit der Gesinnung und blutbedingten Lebenshaltung, die nur aus einer Weltanschauung heraus denkbar sei. Die soziale Verteilung müsse diese Gesinnung, die noch lange nicht allgemeingültig unseres Volkes sei, zu werden versuchen. Ihre

Es bleibt der alte Kurs

Frankreich und die Saar

Laval über die Saarfrage und seine Komreise

DNB Paris, 15. November.
Außenminister Laval hat Donnerstagnachmittag vor dem ordentlichen Kammetausch ausführlich über französische Außenpolitik berichtet.

Im Mittelpunkt stand wiederum die Saarfrage. Nachdem er an die Haltung seiner Vorgänger in der Saarfrage erinnert hatte, gab er Aufschluß über die Verhandlungen des Dreierausschusses in Rom zur Vorbereitung der Entscheidung, die der Völkerratsrat demnächst zu treffen haben werde. Frankreich habe nur ein Ziel:

Die Sicherung der Abhängigkeitsfreiheit.

Frankreich sei entschlossen, in freierem Geist und ohne Hintergedanken alle aus den geltenden Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen und die ihm obliegenden Interessen zu schützen.

Seine Aufgabe sei, diese Spannung in der Erhaltung, Nahrung und Verbesserung unseres Volkes, das das höchste Gut unseres Volkes, gewissermaßen unsere politische Substanz sei, zu bewahren.

Nach Landesobmann Salda behandelte der Führer des Verwaltungsausschusses, Freiherr von Kanne die Betreuung des Hofes im Reichsbauernthum.

Das letzte Referat der Vortragsabteilung hatte der Leiter der Reichsbauernabteilung IV, Karl Bitter, übernommen, der über die Getreidemittel als Beispiel einer Marktordnung durch den Reichsbauernthum sprach. Die neue Marktordnung wies sich in Jahren geringerer Ernte wie in diesem Jahr zugunsten der Verbraucher aus und bringe für den Bauer Abfederungspflücken, gewährte dafür aber in Jahren überreicher Ernte auch Abfederungsrechte.

Erstmalig seit März

Der Außenhandel wieder aktiv

Im Oktober 16 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß

DNB Berlin, 15. November.
Die deutsche Handelsbilanz schließt im Oktober erstmals seit März d. Js. wieder mit einem Ausfuhrüberschuß ab und zwar von 16,4 Mill. RM. gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 1,9 Mill. RM. im Vormonat ab. Im Oktober des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz noch mit 88 Mill. RM. aktiv.

Die Einfuhr war nur wenig verändert. Sie ging von 352,2 Mill. RM. im Vormonat auf 349,5 Mill. RM. zurück. Nach der Saisonendzeit pflegt die Einfuhr im Oktober anzunehmen. Insbesondere gilt dies für Rohstoffe und Fertigwaren. Gerade diese hat aber im Oktober d. Js. stark abgenommen. Die Fertigwareneinfuhr ging von 74,8 auf 61,6 Mill. RM. zurück. Die Verminderung entfällt in erster Linie auf Textilwaren. Die Rohstoffeinfuhr ermäßigte sich um einen erheblichen Teil damit zusammen, daß die Einfuhr von Textilstoffen und Zellulose, die in den Vormonaten vergleichsweise hoch lag, stark gesunken, und daß ferner die nach der Saisonendzeit übliche Einfuhr von Baumwollseiden diesmal fast ganz ausbleiben ist.

Im Gegensatz zu Rohstoffen und Fertigwaren hat die Lebensmittelzufuhr beträchtlich zugenommen, und zwar von 75,5 auf 101 Mill. RM. Die Einfuhr im September war indessen verhältnismäßig gering. An der Steuerung der Einfuhr sind zu einem erheblichen Teil Waren beteiligt, deren Einfuhr regelmäßig im Oktober zugenommen pflegt, wie Obst und Südfrüchte. Darüber hinaus war aber auch die Einfuhr von Getreide, Kaffee (noch Lagerabrechnungen), Zucker und Eiern beträchtlich erhöht.

Die Ausfuhr, die bereits im Vormonat gestiegen ist, ist im Oktober nochmals, und zwar von 350,3 auf 366,9 Mill. RM. gestiegen. Die Steigerung entfällt ebenso wie im Vormonat fast ausschließlich auf Fertigwaren. Die Fertigwarenausfuhr lag von 277,9 auf 290,3 Mill. RM. Die Zunahme ist noch etwas stärker als im Jahre 1933. Die Fertigwarenausfuhr war im Oktober, mengenmäßig betrachtet, um 10 Prozent höher als im Juli d. Js. Im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1930 betrug die Zunahme in der gleichen Zeit etwa 15 Prozent. Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr verteilt sich auf den größten Teil der Fertigwarengruppen. Zugunommen hat insbesondere die Ausfuhr von Wertgegenständen, elektrischen Maschinen und elektrischen Erzeugnissen, chemischen und Eisenwaren. Rückgängig war lediglich die Ausfuhr von Textilwaren. Die Rohstoffeinfuhr lag von 65,6 auf 67,5 Mill. RM. Die Erhöhung ist ausschließlich einer Steigerung der Steinkohlenaufuhr zuzuschreiben. Die Lebensmittelzufuhr lag geringfügig von 6,7 auf 7,9 Mill. RM.

Musterlager für Reichsautobahnen

Ein Auftrag des Führers an die NSD.

DNB Berlin, 15. Nov. Von den vorzugesetzten 7000 Kilometer Reichsautobahnen sind heute schon ungefähr 1000 Kilometer in Bau. Die erste Strecke der Reichsautobahn, die Straße Frankfurt-Mannheim, soll im Frühjahr d. n. eröffnet werden. Von dem beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten rund 70 000 Arbeitern wohnen annähernd 10 000 in Lagern. Da diese Arbeiterlager infolge des raschen Fortschreitens des Baus der Reichsautobahnen oft in sehr kurzer Zeit angeschlossen werden mußten, so ergaben sich in einigen Fällen Mängel, die bei Eintreten der schlechten und kalten Witterung die Arbeitsfreude beeinträchtigen können. Der Führer hat nunmehr die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß die bestehenden Lager, soweit sie nicht in jeder Hinsicht den Anforderungen genügen, ausgebaut werden. Ferner sollen neue Lager errichtet werden, die als Musterlager für alle in Zukunft noch zu errichtenden Lager gelten sollen. Die Baukosten, an denen neue Arbeiterlager errichtet werden sollen, sind in diesen Tagen von Beauftragten der Arbeitsfront, des Generalinspektors und der Reichsautobahn festzustellen.

Die Einwanderung in Elß-Lothringen

Ausproben in der Kammer.

DNB Paris, 15. Nov. Die Kammer hat am Donnerstag den Haushalt für Elß-Lothringen verabschiedet und ist dann in die Beratung des Haushaltsplanes des Finanzministeriums eingetreten. Alle Redner aus Elß-Lothringen verlangten eine strengere Überwachung der ausländischen Einwanderer. Der Direktor der ausländischen Arbeiter habe besonders nach dem nationalen Umbruch in Deutschland zugenommen. Der Berichterstatter sagte, die amtlichen Ziffern über die Zahl der Ausländer in Elß-Lothringen seien längst überholt. Ueber 60 000 Ausländer seien in Elß-Lothringen im Besitz der Arbeitsverträge, obwohl dort 10 000 Franzosen Beschäftigung suchten. Eine stärkere Kontrolle sei erforderlich, zumal die Anwesenheit so vieler Ausländer auf französischem Boden eine Gefahr für die Landesverteidigung sei. Inland in der Gefahr, den elßischen Beziehungen keine volle Aufmerksamkeit zu schenken, die Frage der Ausländer sei aber für ganz Frankreich eine vermittelte Angelegenheit.

Berlin und Rom

Reden über das Recht

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Dr. Berlin, 15. November.

Am gleichen Tage, dem 13. November, haben in Berlin Ministerpräsident Goering und in Rom Kardinalstaatssekretär Pacelli grundsätzliche Ausführungen über das Recht in Staat und Gesellschaft gemacht. Ersterer sprach vor der Akademie für Deutsches Recht, letzterer vor Beginn des Internationalen Juristenkongresses, der der Erinnerung an zwei hochbedeutende Ereignisse der Rechtsgeschichte, die Sammlung der Dekretalen Gregor IX. vor 700 Jahren und die Veröffentlichung der Gesetzesammlung des oströmischen Kaisers Justinian vor 1400 Jahren, gewidmet ist.

So verhielten die Ausgangspunkte des deutschen Ministers und des römischen Kardinals waren, in einem trafen sie sich, in der Ehrerbietung, mit der sie von der hohen Idee des Rechtes sprachen. Bei einem Vergleich der beiden Reden würde man natürlich auch Unterschiede feststellen können, die sich aus der verschiedenen geistigen Atmosphäre haben und drüber ergeben. In Berlin sprach der Vertreter einer Nation, die das Recht und die Auffassung vom Recht in Deutschland in mancher Hinsicht von Grund auf umgekehrt hat; in Rom sprach Pacelli auf dem klassischen Boden einer mehrtausendjährigen römisch-bürgerlichen und kirchlich-geistlichen Rechtsgeschichte.

Kardinal Pacelli hat in der an tiefen und großen Gedanken reichen Rede, mit der er den römischen Kongress eröffnete, u. a. gesagt, in der Rechtsammlung Gregor IX. seien „entsprechend dem Charakter der römischen Kirche als der gemeinsamen Mutter aller christlichen Völker außer dem römischen Element auch juristische Elemente anderer Völker, hauptsächlich germanische und keltische, aufgenommen worden“. Darin liegt zweierlei ausgesprochen: einmal, daß das römische Recht nicht identisch ist mit dem weltlichen römischen Recht, und zum anderen die Anerkennung der Tatsache, daß jedes Volk diejenigen Rechtsformen und Rechtsnormen finden kann, die ihm eigentümlich sind. Letzteres allerdings unter einer unerlässlichen Voraussetzung: daß gewisse unzerstörbare Grundlegen des Rechts, für die das unzerstörbare Gewissen des einzelnen und der Gemeinschaft Zeugnis ablegt, nicht angetastet werden.

In den Dingen, die wir hier meinen, gibt es kein „römisches“ und kein „deutsches“ Recht, sondern hier gilt das Gesetz, das ein Bestandteil der von Gott gewollten sittlichen Ordnung ist. Das Ideal, dem es nachzujagen gilt, ist, daß diese sittliche Ordnung, deren höchste Hüterin die Kirche ist, und das bürgerliche Recht, das mit Kardinal Pacelli zu sprechen, die Hände reichen vor dem heiligen Fels, auf dem Christus seine Kirche gebaut hat.“

Goering hat in seiner Rede den Satz der alten Römer zitiert, daß die Gerechtigkeit die Grundlage der Staaten sei. So wenig das klassische römische Recht und die germanische Rechtsauffassung sich in allen Einzelheiten decken, hier ist der Punkt, in dem sie sich treffen.

Zum Eintopf-Sonntag

Auf eine solche Ausdeutung der „Eintopf-Sonntage“ verweist der hochw. Bischof von Passau in seinem oberhirtlichen Aufruf zur Unterstreichung des Winterhilfswerkes. Er setzt sie in eine Parallele mit dem altchristlichen Brauche, von der der altchristliche Apologeten Kirtides berichtet: „In unter ihnen ein Bedürftiger, und haben sie gerade keine überflüssigen Mittel, so fassen sie 2 bis 3 Tage, damit sie dem Bedürftigen den Bedarf an Nahrung und Kleidung decken können.“ (Kirtides, Apol. 15.)

Vier neue Militärflugplätze in England

DNB London, 15. Nov. In seiner Oberhausrede berichtet der Kriegsminister Lord Peilham, daß das Luftfahrtministerium die Errichtung von vier neuen Militärflugplätzen plane und das Gelände dafür bereits ausgewählt habe. Seine Ausführungen über die Marinepolitik werden als Ankündigung des Baus von Großkampfschiffen zum Ersatz veralteter Schiffe betrachtet.

Japan-Kabinett gestiftet

DNB Tokio, 15. Nov. Der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte bisherige Außenminister Tani hat seine Verhandlungen über die Neubildung der Regierung im wesentlichen abgeschlossen. Tani begab sich zum Kaiser. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Tani das Ministerpräsidium und das Außenministerium beibehalte.

Schulungssitzung am Freitag in Rom

DNB Wien, 15. Nov. Bundeskanzler Schulungssitzung wird mit dem Außen- und dem Unterrichtsminister in Rom eintreffen.

Von Ribbentrop bei General Smuts

DNB London, 15. Nov. „Times“ zufolge hatte Herr von Ribbentrop am Mittwoch eine private Zusammenkunft mit General Smuts, bevor dieser auf dem Luftwege die Rückreise nach Südafrika antat.

Schaltender einer spanischen Kirche in die Zeit gekommen. DNB Madrid, 15. Nov. In der Nähe der nordspanischen Hafenstadt Bilbao legten unbekannte Täter unter dem Deckmantel einer Dorfkirche vier mit Dynamit geladene Bomben, die wertvolle Kunstschätze zerstörten.

Kirchliche Nachrichten

aus den oberbergischen Pfarreien

Sonntag, 18. November (Kirchweihfest).

Dekanat Wipperfürth.

Wipperfürth: Pfarrkirche: 6 Uhr Vortage, 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 8.15 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Schulmädchen, 9.30 Uhr hl. Messe, 10.45 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre, 3.30 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation; danach Vortage, 5 Uhr Andacht zum Troste der armen Seelen.
Klosterkirche: 8 Uhr Gymnasialmesse, 9 Uhr hl. Messe, besonders für die Schulkinder.
Ursulinenkloster: 8 Uhr hl. Messe.
St. Josefs-Hospital: 6.30 Uhr hl. Messe, 2.30 Uhr Andacht.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Es wird wiederum auf die Veranstaltung am 25. November in der Kaiserhalle aufmerksam gemacht. Sie ist bekanntlich zum Besten der Kapellen-erweiterung in Hammern. Es sind jetzt bereits Karten zu haben zum Preise von 40 Pf. in den Geschäften von Böhlhoff, Unterstraße, und Schulte, Markt.

Vereinsnachrichten.

Jungfrauenkongregation: Sonntag ist gem. hl. Kommunion. Die Mitglieder werden alle dabei sein und gerade im Allerheiligenmonat die hl. Kommunion für ihre lieben Verstorbenen aufopfern. Nachmittags 3.30 Uhr Versammlung in der Kirche; danach Vortage. Am Dienstag ist um 6.30 Uhr im Karl-Josef-Haus Gemeinschaftsmesse, zu der hierdurch recht herzlich eingeladen wird.
Dritter Orden: Montag ist um 7.30 Uhr hl. Messe im Karl-Josef-Haus für die Mitglieder.
Mütterverein: Am 29. November findet im Hl. eine große Glandebundgebung der katholischen Frauen und Mütter statt. Es wird jetzt bereits darauf hingewiesen und herzlich zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen sind erbeten im Pfarrhaus bis Sonntag, 18. November.

Vorromänsverein: Die Mitgliederzahl 300 ist bereits überschritten, ein Beweis dafür, daß sich unsere Bücherei steigender Beliebtheit erfreut. Es wird gebeten, noch ausstehende Buchgaben — also Buchgeschenke — bis zum kommenden Mittwoch der Bücherei anzugeben.
Kathol. Arbeiterverein: Am Buß- und Betttag ist für die Männer Andachtstunde in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr. Wir haben alle Zeit und sind darum auch geschlossen zur Stelle.
Kathol. Wolljüngend: Mittwoch ist von 4—5 Uhr Andachtstunde in der Pfarrkirche. Wir wollen alle dabei sein; denn jetzt haben wir alle. Abends versammeln wir uns im Karl-Josef-Haus. Wir sprechen dann über ein recht aktuelles Buch.

Deutsche Kolpingfamilie: Montag: Im Reiche der Kasse. Freitag: Festtagsgruppe. Samstag: Beginn der neuntägigen Andacht zum Gesellenwater Kolping. Näheres hierüber folgt im „Kolping-Ruf“.
Jungmännerverein: Dienstag: Jungmännerchaft Heimabend. Donnerstag: Jungmännerchaft Heimabend.
Jungland Niederwipper: Dienstag: Heimabend.

Eucharistischer Kinderkreuzzug: Am Montag ist das Fest der hl. Elisabeth. Das ist unsere liebe deutsche Heilige, die ein so reines und mildtätiges Herz hatte. Ihr wollen wir Freude machen und um 7 Uhr zur hl. Kommunion gehen.

Aus dem Bezirk Hammern.

Am 25. November ist in der Kaiserhalle eine Veranstaltung für die Erweiterung der Kapelle. — Am Sonntag versammeln sich die Jünglinge bei Mosbach.

— Um 4 Uhr trifft sich die Mariengruppe. — Sonntag ist für Bezirk Hammern Kirchensteuertermin.

Herr-Jesu-Kirche Niederwipper: 9 Uhr hl. Messe.
Hammern: 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 9.30 Uhr hl. Messe, 2.30 Uhr Andacht.
Agathaberg: 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 3 Uhr Christenlehre und Andacht.
Wochentags 5 Uhr Rosenkranzandacht.
Samstag 5.30 Uhr Salve-Andacht.
Sonntag um 6 Uhr Familienabend des Kirchenchores im Vereinslokal (Dorfschenke), wozu auch die Ehrenmitglieder freien Zutritt haben.
Kreuzberg: 7.30 Uhr Frühmesse, 10.15 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.
Thier: 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.

Wipperfürth: 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.
Küren: 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.
Olpe: 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.

Salber: 8 Uhr Frühmesse, 10.15 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

Freiwillige: Gemeinsame Kommunionfeier der Jungmädchen und der Jungfrauen. 7 Uhr hl. Messe für die Pfarre. Heute ist während der Frühmesse keine Beichtgelegenheit, 10 Uhr hl. Messe für Josef Janzen von Seiten des Schützenvereins, 5.30 Uhr Festandacht aus Anlaß der Kettelerfeier mit Festpredigt. Ein fremder Geistlicher wird die Festpredigt halten. Die ganze Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen.

Am kommenden Dienstag ist wegen des Buß- und Bettages von 3 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.
Mitteilungen des Pfarrers: Die Frauen, die sich zum Eintrich gemeldet haben, fahren am Sonntagmorgen um 7.30 Uhr von der Kirche ab nach Wipperfürth. Rückkehr abends gegen 5.30 Uhr. Nach der Festandacht findet im Jugendheim eine Kettelerfeier statt, zu der die Arbeiter mit ihren Frauen herzlich eingeladen sind. — Heute, am 18. November, ist der Tag des Buches. Die Kollekte ist bestimmt für den Vorromänsverein. Anmeldungen als Mitglied werden entgegengenommen bei den sonntäglichen Buchausgaben. — Der Kirchenvorstand läßt daran erinnern, daß die dritte Rate der Kirchensteuer am 15. November fällig war; da es der Kasse schwerfällt, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sind die Gläubigen herzlich gebeten, ihrer Steuerpflicht nachzukommen.

Säng: 7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10.15 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.

Kirchenchor: Donnerstag Probe.
Jungfrauenkongregation: Sonntag nach der Andacht Versammlung in der Sakristei für alle Jungmädchen tagen in Gruppen.

Jungmännerverein: Jungmännerchaft siehe Anschlag. Sturmchor Dienstag um 8 Uhr. Jungland Freitag Gruppenabend. Zweidgruppen wie gewöhnlich.

Pinlar: 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Schulmädchen, 8.30 Uhr hl. Messe in der Rochuskapelle in Remmerich, 9 Uhr Jubelhochamt für das Jubelpaar Steinbach-Court, 10.30 Uhr hl. Messe, 2.30 Uhr Taufen, 3 Uhr Christenlehre und Armenseelenandacht. — Heute ist

der Vorromänsfesttag. Die Kollekte ist in allen hl. Messen für die Zwecke des Vorromänsvereins sowie des Naphaelsvereins.

Pinde: 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Christenlehre und Andacht. Die Kollekte ist für die Bedürftigen der Erzdiözese.

Dekanat Summersbach.
Engelkirchen: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation, 8.30 Uhr Schulmesse, 10 Uhr feierliches Hochamt mit Segen. Es wird an die Kollekte für die Kirche erinnert. 2.30 Uhr Andacht zu Christus dem König.
Dienstag nachmittag von 4—5 Uhr Beichtgelegenheit.
Paramentenverein: Dienstag nachmittag von 3.30 Uhr ab Arbeitsstunden.
Karitasgruppe: Mittwoch nachmittag 3 Uhr Zusammenkunft im Heim.

Jungfrauenkongregation: Dienstag um 4.30 Uhr im Hermann-Josef-Heim Gemeinschaftsabend für alle Jungmädchen. Abends 8 Uhr Eucharistiefeier. Freitag 8 Uhr Bibel- und Liturgieabend.

Jungmännerverein: Am nächsten Mittwoch (Buß- und Betttag) findet abends 8.15 Uhr gemeinsam mit der jungen Mannschaft im Hermann-Josef-Heim ein Erinnerungsfest mit Lichtbildern statt. Alle, die im Besitz von Photos aus unserm Vereinsleben sind, mögen dieselben beim Präses bis Dienstag abliefern zwecks Zusammenstellung des Programms. Die junge Mannschaft ist gebeten, die in ihrem Besitz befindlichen Bilder aus ihrem früheren Vereinsleben bei Herrn. Friß abzugeben, damit wir einen interessanten Abend zusammenstellen können. — Wir verweisen noch einmal auf den demnächst stattfindenden Fernkurs für Nachschreibern, Raumlehre und Einheitskennographie. Wer Näheres wissen will, wende sich an den Präses. — Sturmchor und Jungmänner tagen zu den üblichen Zeiten.

Sooper: 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 7.15 Uhr Frühmesse, 9.45 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht zum Troste der armen Seelen, 3.15 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.
Montag und Dienstag 7.40 Uhr bestellte hl. Messe.
Dienstag Schulmesse.

Jungfrauenkongregation: Am Sonntag, dem 9. Dezember ist feierliche Aufnahme in die Kongregation. Alle Jungmädchen und Jungfrauen, die aufgenommen werden wollen, mögen sich recht bald bei der Präsesin melden. Bitte die Zeit mit Namen und Geburtsdatum abgeben. Wer von den bisherigen Mitgliedern aus irgendeinem Grunde noch nicht kirchlich aufgenommen ist, muß die Aufnahme nachholen, da nur diejenigen Mitglieder an den Ablassen und Gnaden der Kongregation teilnehmen, die kirchlich aufgenommen sind. Am Tage der Aufnahme kann man einen vollkommenen Ablass gewinnen.

Hochstoppel: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 7 und 9.30 Uhr hl. Messen in der Kapelle, 10 Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen, 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Oberath: 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 3 Uhr Andacht.

Bilkerath: 7 Uhr hl. Messe.
Marialinden: 7 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.
An Wochentagen: 7.10 Uhr hl. Messe.
Gedern: 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt.

Heiligenhaus: 7.15 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Christenlehre und Andacht.

Rinderth: 7.30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungmänner und Jungfrauen, 10.15 Uhr Festhochamt, 4 Uhr Festandacht, anschließend 4.30 Uhr im Vereinshaus Jahresversammlung des St. Jakobus-Bauvereins mit Rechnungsablage, Neuvermittlung der Kirchenplätze und Vortrag über Rom und das hl. Jahr. — Religiöse Abendvorträge sind 8.15 Uhr Dienstag in Rinderth, Freitag in Esberghausen.

Bilstein: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation, 9.15 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht (Kongregationsversammlung).

Dieringhausen: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht am Kirchweihfest.

Wochentags ist die hl. Messe 7.30 Uhr. Dienstag Schulmesse 7.45 Uhr.

Summersbach: Feier des Festes der hl. Cecilia, Patronatsfest des Kirchenchores. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Generalkommunion des Kirchenchores und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10.15 Uhr feierliches Hochamt für den Kirchenchor, 3 Uhr Andacht und Christenlehre.

Derschlag: Heute feiern wir das Fest der hl. Elisabeth, unserer Pfarrpatronin. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, nachm. 2.30 Uhr Festandacht, 5 Uhr Pfarrfest im Menschengen Saale.

Bergneustadt: 7.15 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Deutsche Singmesse, nachm. 3 Uhr Andacht.

Jungfrauenverein: Montag: Jungmädchenabend. Dienstag 18.15 Uhr Beichtvortrag. Mittwoch ist Einkehrtag für Jungfrauen. Die Vorträge hält Herr Dechant Vertrams aus Düsseldorf.

Jungmännerverein: Donnerstag Jungmännerchaft, Freitag, Vereinsabend.

Dekanat Witten.

Witten: 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Andacht.
Dienstag und Freitag: Schulmesse.

Bergeshof: 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 9.45 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht.

Morsbach: 7 Uhr erste hl. Messe, 9 Uhr zweite hl. Messe, 10.30 Uhr Hochamt. Einkehrtag für Jungfrauen im Gertrudenheim.

Werth: 6.50 und 7.40 Uhr hl. Messen.
Oberellingen: 9 Uhr hl. Messe.

Wittenberg: 6.45 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; nach der hl. Messe Versammlung der Jungfrauen mit Ständevortrag, 9.30 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

An Wochentagen: 7.30 Uhr hl. Messe.



Aus dem Skizzenbuch.

Von Bernhard Schulz, Pinlar.

Diese Momentbilder sind insofern nicht zeitgemäß, als sie im Sommer, zur Zeit des goldenen Winters, „aufgenommen“ worden sind. Wenn sie erst jetzt „entwikkelt“ werden, „abgezogen“ werden, d. h. im Druck erscheinen, so schadet es weiter nichts, wenn wir uns anhand dieser Erinnerungen im sechsten Rebell in die blühende Zeit des Jahres zurückträumen.

Momentaufnahmen.

I.

Da ist ein länglich grüner Berggrün, der zwischen zwei parallel verlaufenden Landstraßen verläuft. Man hat nur aus der Landkarte nachgesehen und weiß, daß da irgendwo unter den Wäldern ein gotisch spitzer Kirchsturm vorhanden ist. Man muß an der Station der Autobuslinie Wipperfürth-Pinlar, für die einem das Wort „om Pin“ im Munde liegt, aufsteigen, um in dem Haus mit sauberem Fachwerk vorbelaufen, um in der Ortschaft schließlich anzukommen, die gemeint ist. Ein Horizont, ringsum mit schieferblauen Bergen, oft hinter den grünen Hügel des Berggrüns verborgen.

„Idyllisch gelegener Höhenkuckstort“ — versteht sich für Reiseprospekt. Nur „Kuckstort“ ist dabei übertrieben. Wenn es wirklich ist oder es regnet, ist der Ort weder anmutig noch reizvoll. Postkarten mit dem Bild der verregneten Totalansicht würden nicht geben. Im Regen wandern nur Leute über diese Wege, die fruchtbare und saftige Hügel lieben. Die Hügel verliert ein Gefühl, das man bei dem Anblick der schwer tragenden Felder wie von selbst hat: das Land ist vollgeköpft wie ein nasser Schwamm, mit Fruchtbarkeit.

Wenn die seitwärts wachsenden Berge zwei riesige Hügel wären, die den Ort mit dem Berg darunter

zwischen sich zusammenpreßten, so würden Scheffel goldenes Getreides und der Saft unerörterter aromatischer Früchte durch die Finger rieseln. Diese beherrschende solide schwere Fruchtbarkeit ist die Schönheit des Landes. Schön vor allem im Frühjahr. Dann steht man fast, wie er allüberall aufbricht, die grünen Spitzen der Saat und die Knospen der Dämme. Und dieses Wachsen übersteht man von sanft runden Erdschwellungen herab, von Holzstößen und Bäumen, auf die man klettert kann.

Man sieht es seitwärts in den Wäldern und in den Gärten rund um die Bauernhäuser. Brennholz wuchert hier. Da unten Korn, Roggen, Acker, wogend so wie grünlich schillernde Meere, und Holme von Weizen, durch die der Saft treibt. Viele Kartoffeläcker tragen auf saubergerähter Erde saftiges Grün. Die Bohnenstangen in den Gärten kennen Disziplin, oder man hat sie ihnen, weil es eben Bohnenstangen waren, beigebracht. Viele Beete von Stiefmütterchen schweben in Samt und Farben. In allen Gärten.

Dazu noch die Glazinen, hängend von den Fensterbänken, süßlich blau mit dem feurigen Rot der Geranien. Die Regentropfen auf ihnen sind wie Saft — oder wie Perlen?

II.

Aber jetzt regnet es nicht. Jetzt liegt Sonne auf dem Leib der Mutter Erde. Und ihre Söhne pflügen mit starken Pferden. Die Pferde dampfen und die gedrohten Schollen dampfen.

Auch jetzt würden Postkarten nicht gehen. Aber jetzt ist es wirklich schön. Man liegt auf der Wiefe irgendeines Hügelchens. Weiße Wolken, wie man es tausendmal gesehen hat. Auch gibt es Bilder, auf denen man sich selber sehen kann, liegend so auf dem kleinen Hügelchen. Die Arme stützen den Kopf. Es drohen wieder schleimige Schreden, noch gibt es widerlich hüpfende Frösche, vor denen man sich fürchten würde. Aber ein Resten Wald. Riefen, Tannen und Schwarznadeln, an dem Hügelchen von Schafwolle hängen. Auf dem Bild und in dem Buch gibt es das auch. Die Sonne blinzelt, die Schafe blöken,

es sind fast mehr kleine hochbeinige Lämmchen als Mutterschafe. Wie sauber sie sind, und wie weiß!

Das Wäldchen läßt einen nicht schlafen, und man sieht durch Tannenzweige hindurch die bunten Blumen. Wiesen mit den steinigsten Pfaden darin, über die so viele Radfahrer und Fußgänger fluchen. Wiese an Wiese, in denen die bunte Röhre voranden sind. Die allein einen mitterlich ansehn. Der Duft der Wiesenblumen! Viele Acker sind noch ein wenig braun. Ein Braun, das bis hier herüberreicht. Eben schwimmt eine Wolke vor die Sonne. Weiß sind die Gräser wieder frisch und der Saft der Fruchtbarkeit entquillt, wenn man mit dem Finger die Erde brüht.

III.

Das Dorf, das gemeint ist, liegt da zusammengeballt, als hätte man es vor vielen hundert Jahren so zur Verwahrung abgegeben und verpachtet, es wieder abzuholen. Nun liegt es da, genau noch so, wie man es damals hingeliegt hatte und wartet auf jenen, dem es gehört. Ein wenig starr ist es vom langen Warten, und all geworden darüber. So im Vorbeigehen könnte einer leicht es aufheben und mit sich nehmen, es würde sich nicht rühren. Ich stelle mir vor, wie gegen Abend alle Häuser des kleinen Dorfes mit einem Male violett werden. Wie eine violette Flamme wird das Dorf sein, wie ein Zeichen an jenen, der das Dorf hingeliegt, wie ein Zeichen wird es sein, daß er endlich wiederkehrt und das Dorf abhole.

IV.

Der Ort spielt eine Rolle nur als Niederlagsgebiet. Eine statische Rolle. Hier nämlich könnte keine sein bodhaftes Wort vom „grünangestrichenen Winter“ erdichtet haben. Denn das Dorf — und das ist schlimm — gefällt sich in dieser Rolle.

Einer hat auf seinem Kalender Striche gemacht, dicke rote Striche, die die Sonne bedeuten. Der Bauer sagt, er habe den Roskist nun verloren, schade aber nichts, weil man ihn doch nicht gebrauchen könne, es gebe eben keine Sonne mehr. — Was es

denn gebe? — Na, Regen natürlich, was denn sonst? Weil man schon bei dem Thema ist, wird der Bauer lebhaft. Einen soll man da gestraft haben, wie es ihm auf dem kleinen Dorf gefallen habe. Ja, hat der gesagt, das Jahr besteht bei euch aus zwölf Monaten Winter und einem Monat Sommer.

Der Bauer will sich wohl schlief lassen darüber, daß das zusammen dreizehn Monate sind, so ein ganz Schlafer, so ein Ueberrumpelschlauer! Aber der Bauer übertrifft offensichtlich. Schließlich meint er denn — und dabei stehen Bachströme wie Regentropfen auf seiner Wange —, daß es mit dem Regen doch nur halb so wild wäre, man gewöhne sich daran, an den Regen nämlich, und das sei es eben.

V.

Man braucht aber in dieser Landschaft keine Sorge um die Schönheit zu haben. Sie versteht es, durch die Annuit ihrer Formen und die Gestaltung ihrer Fernsicht das Auge anzuregen. Immer wieder der Horizont. Und das ist das Erregendste in dieser Landschaft, daß er weit und blau und bergig ist. Noch ist es nicht lange her, daß das Wunder der Blüte zauberhaft zu sehen war. Vielleicht erinnert man sich noch, wie sich die ersten Rischblüten mildig weiß öffneten, die grünen Spitzen in den Laubwäldern herausstamen und die jungen Astanienblätter tänzerisch wie Ballettträdchen in der Luft schwebten. Wie ein großer gelber und grüner Teppich scholl es äppig aus den Tälern heraus über die Berge.

Nun ist der Winter goldene Flamme, Regenlicht. Die Wälder stellen die barocken Säulen. Und Riefen und Tannen bemühen sich um Weiblich. Man ist geneigt, an den Vergleich mit einem Gotteshaus zu denken; denn es stimmt andächtig, so zwischen Riefen, Blumen und Horizont ein Mensch zu sein. Es könnte genügen.

Geruch nach Kaffee und Brot. Eine bildliche Frau treibt Hüner. Das Kulinarische macht Gastenlaube-Stimmung. Seitwärts Stachelbrat, Stachelbrat schließt vor — vor was eigentlich? Weiß Gott. Er schließt eben. Und das genügt.

Der Reichspressechef in Köln.

8 Nachdem verschiedene Tagungen der leitenden Persönlichkeiten der NS-Presse vorausgegangen waren, kamen gestern auch die Männer der übrigen Presse sowie eine große Anzahl Vertreter des geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zusammen, um einen Vortrag des Reichspressechefs Dr. Dietrich zu hören, der als richtungweisend für das künftige weltanschauliche Denken bezeichnet wurde. Die große Aula der Kölner Universität, ein in seiner Einfachheit und Zweckmäßigkeit prachtvoller Raum (sein fleckiges Parkett oder seine Decke verdeckt die reine Holzarchitektur der Wände und Decken) war dicht gedrängt von interessierten Zuhörern. Dr. Dietrich ging davon aus, daß es schwer sei, dem Auslande und auch einem Teil des Inlandes den Nationalsozialismus nahe zu bringen, weil es bisher an einer Form gefehlt habe, die Weltanschauung des Nationalsozialismus so zu „lehren“, daß jene Kreise sie verstehen könnten. Es fehle an einer Verbindung des Alten mit dem Neuen. Es genüge dem Nationalsozialisten selber, daß er diese Weltanschauung fühle und erlebe, aber um Verständnis für sie in der Welt zu wecken, sei eine geistige Festlegung, eine klare Formulierung der nationalsozialistischen Weltanschauung nötig. — Die Rede stand auf hohem geistigem Niveau. Ihr Studium (wir verweisen auf den Auszug auf der zweiten Seite des heutigen Blattes) ist zu empfehlen und man wird wohl erwarten können, daß in ihrem Verfolg eine rege Aussprache eintreffe, die nur mit den Waffen des Geistes bestritten wird.

Freie Nachmittage für Ketzler.

Man teilt uns mit: Auf Anordnung des Führers der rheinischen Ketzerschaft dürfen Mittwoch und Samstag ab 12 Uhr mittags keine Sprechstunden von Ketzern mehr abgehalten werden.

„Es läßt der See, er laßt zum Bade...“

Wieso, jetzt im November? Man dankt mit einer ordentlichen Gänsehaut. Aber das Lächeln des Sees

spielt sich auch nicht draußen ab, sondern drinnen, nämlich in den Hallen des Theaters, des Kölner städtischen Schauspielhauses, wo man die Sonne nach Belieben auf- und untergehen lassen kann. Die zitierten Worte sind, wie der literarisch-besessene Leser weiß, der Anfang des Liedes des Hirtentuben in Wilhelm Tell. Und wer will, der kann dieses vielleicht reifste Schauspiel Schillers am Sonntag, dem 18. November, in einer Fremdenvorstellung zu den bekannten, unerhöht günstigen Bedingungen an sich vorbeiziehen lassen. Den Freiheitsskampf schweizerischer Bauern und Hirten, der zum Symbol der Freiheitskämpfe der Völker überhaupt geworden ist, in Schillerschen Versen mitzuerleben, ist ein hinreichender Genuß. Die Vorstellung beginnt um 3.30 Uhr und ist 6.15 Uhr zu Ende. Zu den äußerst niedrigen Eintrittspreisen kommen die ermäßigten Eisenbahnpreise. Karten sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Schützt Obst- und Zierbäume vor Wildschäd!

In jedem Winter gehen zahlreiche junge Obst- und Zierbäume durch Wildschäd, verübt von Kaninchen und Hasen, zugrunde. Vorzugt werden von den Rägern Kernobstbäume, Rosen gelten als besondere Lieblingen. Die Annahme, als ob Steinobstbäume verschont würden, hat sich als irrig erwiesen. Als bester und bequemster Schutz erweist sich ein engmaschiges Drahtgitter, das für wenig Geld in den einschlägigen Geschäften zu haben ist. Ein Umwickeln der Stämme mit Tuch oder gar Papier führt ebenfalls zum Ziel. Dagegen hatte das in Fachschriften empfohlene Bestreichen mit Obstbaumlarzolineum nach der Erfahrung des Schreibers dieser Zeilen nicht den gewünschten Erfolg.

Die Wettervorhersage

Dunst und Nebel beherrschen weiter den November, der davon ja auch seinen deutschen Namen hat. Doch weiß sich die Sonne tagsüber durchzusetzen. Nachts Bodentrost.

Rheinisch-Bergischer Kreis

1 Engelkirchen, 16. Nov. Man schreibt uns: Der neue Weg von der Steeger Straße an der Agger vorbei, der in seinem unfertigen Zustand schon länger ein „Stein des Anstoßes“ war, ist gestern von einer leichten Walze liebevoll gepflastert worden, nachdem ein früherer Versuch an der Schwere des damals verwendeten „Plattens“ gescheitert war. Soll die geschwundene Verbesserung nicht nutzlos getan sein, so müßte mehr als bisher darauf geachtet werden, daß ihn schwere Fuhrwerke nicht ausgerechnet an Regentagen besonders stark be- und damit ausfahren, wie man das häufiger beobachtet hat. Im übrigen ist es schade, daß ein so wundervoller Spazierweg in den Dörfern bzw. vor Stadeldröht endet. Vielleicht läßt sich auch da einmal Wandel schaffen. — Nach wie vor Anlaß zu bitteren Klagen gibt die Steeger Hauptstraße auf dem Auel, die an regnerischen Tagen schlechterdings unbefahrbar ist. Wirkliche Abhilfe könnte hier allerdings auch nur eine solche feste Decke schaffen, wie sie der vordere Teil der Straße erhalten hat. — Würde die Gemeindeverwaltung außerdem noch dafür Sorge tragen, daß der Abzweigweg von der „Aggerstraße“ zwischen den Wohnungen Courth und Stiefelhagen durch eine Straßenlampe erhellt wird — vielleicht läßt sich eine von den vorhandenen an diese dunkle Stelle verlegen — so wären „wir“ wunschlos glücklich.

2000 Zentner Kartoffeln für Oberath.

4 Oberath, 15. Nov. In den letzten Tagen sind auf dem Bahnhof zu Oberath die Wagons mit den Kartoffeln für das Winterhilfswerk eingetroffen. Im ganzen waren es sechs Wagons. Rechnet man pro Wagon rund 300—350 Zentner, so kommt man auf die beträchtliche Menge von beinahe 2000 Zentnern. In die weiter abliegenden Orte der Gemeinde wurden die Kartoffeln mittels Auto geschafft, wo sie von den Bedürftigen in Empfang genommen wurden. Somit dürfte in dieser Hinsicht alle Not behoben sein. Angehörige dieser großen Leistungen des Winterhilfswerkes darf noch einmal an den nächsten Sonntag erinnert werden, wo in jedem Haus der Eintopf auf den Mittagstisch kommt und jeder gern durch sein Opfer beitragen wird, auch weiterhin die drückendste Not zu lindern.

5 Lindlar, 16. Nov. Landwirtschaftslehrer Mosen ist mit sofortiger Wirkung an die Bäuerliche Werkschule Wipperfurth versetzt worden. Er nimmt hier die Stelle des nach Gennet/Dieg versetzten Lehrers Wennekamp ein. — Herr Mosen erstente sich bei seinen Schülern und allen Bekannten besonderer Wertschätzung. Mit Nachdruck und Liebe zur Sache hat er sich vor allem der Stidelungen im Heiligenhoher Gebiet angenommen. Dank der unter seiner Leitung angestellten Versuche konnten manche allgemein-wertvollen Erkenntnisse für die Bebauung von Rodungsland gewonnen werden, die bei der Ansaat der vielen durch den DAD geschaffenen Rodun-

gen im ... von großem Nutzen sein werden.

6 Lindlar, 16. Nov. (Ehrenkrone des Alters.) Seinen 79. Geburtstag feiert morgen Willi Meyer in Lindlar (Mühlenseite). Der frühere Landwirt H. Kemmerich in Scheel erreicht am selben Tage das selten hohe Alter von 87 Jahren. Dem „jungen“ wie dem alten Jubilar unseren herzlichsten Glückwünsche!



Goldene Hochzeit in Lindlar.

7 Lindlar, 16. Nov. Die goldene Hochzeit des Ehepaars Joh. Steinbach und Frau Anna Maria geb. Curt, wohnhaft auf dem Kirchbäumchen, findet am kommenden Sonntag statt, an welchem Tage das Jubelpaar auch vor 50 Jahren getraut wurde. Ein um 9 Uhr beginnendes feierliches Hochamt in der Pfarrkirche wird die Feier eröffnen. Die Nachbarschaft wird alles aufbieten, um das Fest soweit wie möglich zu heben und gleichzeitig den Beweis für die außerordentliche Beliebtheit des Jubelpaares zu erbringen.

8 Lindlar, 16. Nov. (Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins.) Am Sonntag, den 18. November, nachm. 4 Uhr, findet in Lindlar im Saale „Im Schweiß“ die diesjährige Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins Lindlar statt. Auf dieser Versammlung werden die Statuten des Reichsverbandes zur Annahme vorgelegt. Ferner können die Mitgliedslisten für das Jahr 1934 in Empfang genommen werden. Das genaue Pro-

gramm wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung und der zu fassenden Beschlüsse darf kein Ziegenzüchter fehlen.

Eintopfsammlung durch den Rhyffhäuserbund.

9 Bergisch Gladbach, 15. Nov. Der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Rheinisch-Bergischen Kreis, Kreisamtsleiter Pg. Arens, erläßt folgenden Aufruf an die Kreisbevölkerung:

Am kommenden Sonntag, dem 18. November, stellt sich der Rhyffhäuserbund in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35. Verteidiger von Deutschlands Ehre und Freiheit, Soldaten des Weltkrieges, gehen am kommenden Sonntag, dem Eintopfsamstag im November, den Opfern zu ihren Volksgenossen, um dort auch wieder als Kämpfer und Streiter für Volk und Vaterland ihre Pflicht zu erfüllen. Getreu dem Rufe des Führers sind auch sie es wieder an erster Stelle, die gewohnt sind, Opfer zu bringen, um damit Deutschland zu dienen. Die Not unserer Hilfsbedürftigen in unserm Volk haben sie selbst in jahrelangem Ringen um Deutschlands Befreiung kennen gelernt.

Wenn wir am kommenden Sonntag vor unserer Tür die Verteidiger der deutschen Ehre und Freiheit stehen sehen, um noch einmal im Kampf um ihr Volk ihre Pflicht zu erfüllen, so wollen wir mit doppelter Freude unser Scherlein geben, das wir bereitstellen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Ihre Aufgabe und ihr Bloß muß auch für uns verpflichtend sein! Viele unter ihnen standen auch stets in treuer Gefolgschaft vor der Nachtrhebung an der Seite unsers großen Führers und Volkshelden Adolf Hitler, um Deutschlands Befreiung aus Not und Elend herbeiführen zu helfen. Sie alle haben immer gewußt, welche Pflichten ihr Volk und Vaterland von ihnen forderte, und wir wollen diesen Kämpfergeist deutscher Soldaten am

Oberbergischer Kreis

Die Heimat im Bilde.

Eine Kunstausstellung des Oberbergischen Landes.

Am Mittwoch, dem 21. November (Bußtag) wird durch den Oberbergischen Heimatbund in der Dierckwegschule zu Gummersbach mit Unterstützung der Kreisleitung der NSDAP eine Ausstellung „Die Heimat im Bilde“ eröffnet werden, zu der bereits die Mitwirkung namhafter Künstler auch von außerhalb sichergestellt ist. U. a. wird der Maler Günther aus Remscheid etwa 30 Gemälde, die die oberbergische Landschaft darstellen, und die bereits bei einer Ausstellung in Marienheide sehr viel Beifall fanden, zeigen. Weiterhin haben eine Anzahl Maler und Kunstphotographen, auch Amateure, aus dem Oberbergischen Lande ihre Mitwirkung zugesagt. Die Ausstellung soll die besten Kunstwerke, welche die oberbergische Landschaft darstellen und, soweit Bildvorstellungen des oberbergischen Menschen vorhanden sind, auch diese einmal zusammenfassen und der Öffentlichkeit zeigen, welches künstlerisch wertvolle Bildmaterial heute schon zur Werbung für unsere Heimat vorhanden ist.

Oberbergische Maler und Photographen wollen ihre Kunstwerke bis Dienstag, den 20. November, nachmittags 5 Uhr, in der Geschäftsstelle des Oberbergischen Heimatbundes im Kreishause zu Gummersbach abliefern.

Die Ausstellung wird am 21. November von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, an den nächstfolgenden beiden Tagen von 15 bis 18 Uhr geöffnet sein. Sie wird ab dem 24. bis 26. November in Bergneustadt, vom 27. bis 29. November in Runderoth, vom 30. November bis 2. Dezember in Wiedel und vom 3. bis 6. Dezember in Waldbröl voraussichtlich gezeigt werden können.

Der Eintrittspreis für die Ausstellung ist auf 10 Pfennig festgesetzt in der Voraussetzung, daß die Bevölkerung ihr einen regen Besuch abstattet, damit die erheblichen Unkosten gedeckt werden. Die ausgestellten Bilder sind allermeist veräußert und die Preise sind jeweils in der Ausstellung angegeben. Es ist also Gelegenheit geboten, ein künstlerisch wertvolles Weihnachtsgeschenk zu erwerben und damit den einheimischen Künstlern und Berufsphotographen die Möglichkeit zu geben, am Aufstieg des deutschen Wirtschaftsweltens teilzunehmen.

Knappe Geschäfte.

10 Bielefeld, 16. Nov. Zu Gunsten des W.H.W. erfanden die heimischen Jagdfreunde eine gute Idee. Bei Gelegenheit der Fubertreibjagd eines Fabrikanten wurde ein Jagdgericht gebildet, das jagdliche Vergnügen zu bestrafen hatte. Die „Gerichte“

Wer Opfer bringt und Eintopf ist, ist in der Tat ein Sozialist!

Sonntag in uns tragen und wirkliche Opfer für die noch leidende Bevölkerung bringen, indem wir erstens pflichtgemäß mit Volk und Führer ein Eintopfgericht essen, zweitens aber auch diese Opfer durch die Tat beweisen!

Im Einvernehmen mit dem Unterverbandsführer des Rheinisch-Bergischen Kreises, Pg. Walter-Scheidt, gibt der Kreisbeauftragte für das W.H.W., Pg. Arens, bekannt, daß allen Kameraden des Rhyffhäuserbundes am kommenden Sonntag, dem 18. November, Urlaub zu geben ist von anderen Veranstaltungen und angelegten Terminen, damit vollster Erfolg für den Eintopfsamstag durch Einfluß aller gewährleistet ist.



Oberbergischer Kreis

Die Heimat im Bilde.

Eine Kunstausstellung des Oberbergischen Landes.

müßten ihre Strafen sofort bezahlen und so kam ein Betrag von 15,00 Mark zusammen, der dem W.H.W. zur Verfügung gestellt wurde. — Bei einer anderen Treibjagd wurde jeder Hefisch mit 0,10 Pfennig bestraft. Auch hier kam ein netter Betrag zusammen, der restlos dem W.H.W. gestiftet wurde. — Eine Sammlung nach Ausübung einer Treibjagd unter den Jägern und Jagdbeteiligten erbrachte 25 RM., die ebenfalls für das Winterhilfswerk gezeichnet wurden. — Fürwahr ein nachahmenswertes Beispiel!

11 Bielefeld, 16. Nov. Bei der Feuerwehr soll von jetzt an auf straffe Disziplin gehalten werden. Entschuldigtes und unentschuldigtes Fernbleiben wird mit einer Strafe von 25 bzw. 50 Pfennig geahndet. Beim dritten Mal erfolgt der Ausschluss aus der Wehr; gleichzeitig sollen diese Wehrleute der Wehrabs gemeldet werden.

12 Gummersbach, 16. Nov. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Wiederholung des Operettenabends des hiesigen katholischen Kirchenchores bereits morgen, Samstag (nicht Sonntag) stattfindet. Der schlagende Erfolg der ersten Aufführung bürgt dafür, daß sich die Besucher bestens amüsieren werden, weshalb jeder Interessent gut daran tut, sich sofort mit einer Eintrittskarte zu versehen. Er kann sie haben bei den Herren Guntermann, Althoff, Kreuzer und Stilleto.

Weitere Spenden für das Winterhilfswerk.

	RM
Abdner Eisenhandel GmbH, Köln	500,—
Schöller'sche Kammgarnspinnerei, Eltorf	10 000,—
Hermann Dahne, Köln-Braunsfeld	100,—
Benditt Tillmann, Köln	250,—
Silesia Allgem. Verf.-Ges., Köln	1 500,—
Samacher, Köln-Rail	1 000,—
Braunshofen-Brickow, Rodderstrube NO.	
Brühl	1 000,—
Altenhof, Adorf, Chem. Industrie, Köln	100,—
Colas-Roth-Westdeutsche Kaltaltpf. GmbH, Köln	100,—
Ballach Steinberg AG, Köln	1 200,—
Bergmann & Simons, Köln-Mühlheim	200,—
Treurat Beratungs- und Treuhandels, Köln	100,—
Betriebsgemeinsch. d. Neuen Frankfurter Allgem. Verfsch. AG, Köln	62,98
C. & H. Brennknecht, Köln	64,20
Concordia AG, Köln, Belegschaftsspende	396,98
Krankenkasse d. D. Angestellten-Verbandes	

Für den
nächsten Sonntag:

MAGGI'S
Eintopf 15,-

sofortig
und pünktlich

W. S. Köln, Belegschaftsspende	74,25
Imil Woldorf W. S. Köln	600,—
Jerum Eisenhandelsgeß, Köln	300,—
Verbreitende Elend Eiseller Ombd., Köln-Bahnhof	50,—
Baufparasse Germania, Köln	500,—
Angestellten der Deutschen Beamten-Verf. Köln	50,95
Belegschaftsspende der Angestellten d. Fa. Dornes, Köln	18,69
Reichsmittelverw. Köln, Belegschaftsspende	52,30
Belegschaftsspende Delgasant, Köln-Rippes	8,50
Rob. Pannenberg	120,—
Rob. Lermann, Köln-Zülf	50,—
Handelsgeß. Keris, Zahn & Cie.	1 000,—
Beamten und Angestellten der Sparkasse Bergneustadt	12,70
Wacm. Wl. Bankf., Köln	50,—
Wiederte, Köln	500,—
Lehrer W. S. Köln	700,—
Bothard Verf. W. S. Köln	1 500,—
Reichsrechnung, Köln	500,—
Edemische Fabrik, Köln-Rail	10 000,—
Gesellschaft Wirtschaftlicher, Köln	8,37
Gesellschaft Wirtschaftlicher, Köln	21,10
Dowall Kornbörse & Co., Köln	100,—
Colonia Feuer- und Unfallverf., Köln	21 500,—
Daimler Benz W. S. Köln-Kettenberg	500,—
Julius Zichl & Co., Köln	58,—
Bereinigende Deutsche Metall W. S.	1 000,—
Ferdinand Wühls 4711, Köln	30 000,—
Angestellten der Deutschen Verkehrs-Kreditanstalt Köln	80,65
Hoff Arch, Köln-Zülf	1 100,—
Courtauld's Glasstoff, Köln-Merheim	10 000,—
Rausch & Valenstien, Köln	1 000,—
Rauschhaus Carl Peters, Köln	10 000,—
Heinrich Schmitz, Köln-Indental	100,—
Frau Dr. C. Kraus, Köln	120,—
Belegschaftsspende Joh. W. D. Opfermann, Köln	167,38
Kölnischer Mädelersch.-Ges., Köln	3 000,—
L. Gastenberg, La Villeta (Palma) Spanien	50,—
Pastei Köln, Ombd.	70,50
Deutsche Angestellten-Kasse Köln	280,30
Ernst Rod, Köln-Indental	150,—
Heinrich Kasper, Köln	200,—
Central-Blond Verf.-Bank, Köln	1 500,—
Geßen & Gullkaume, Köln-Mühlheim	25 000,—

Die Regelung des Absatzes von Kartoffeln

Wichtige Bekanntgabe des Gebietsbeauftragten

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für Rheinland und Westfalen (einschl. Lippe) gibt nach Rücksprache mit dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 10. November d. Jahres folgendes bekannt:

1. Die Regelung des Absatzes von Kartoffeln gilt:
 a) für den Absatz über den Handel; Es bleibt nach wie vor bei den Bestimmungen für den geschlossenen Handel, wie sie bisher in Kraft waren. Der Handel kann nur über die Bezirksvertriebsstellen Kartoffeln kaufen. Der direkte Verkauf vom Erzeuger an Händler unter Umgehung der Bezirksvertriebsstelle bzw. Sammelstelle ist nach wie vor untersagt.

2. Für den unmittelbaren Absatz der Erzeuger an Verbraucher hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Bestimmungen bekanntgegeben: „Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber anzugeben, daß gewisse Zweifelsfälle darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beim Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher der Kartoffeln eine mäßige Ausdrückung des folgenden bekanntgegeben:

a) Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

b) Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugerpreis Handelszuschläge zu nehmen, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat.

Im Interesse der Verbraucher von Kartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucherhöchstpreise festgelegt werden, die die Verhältnisse der einzelnen Kreise, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels berücksichtigen.“

Städtische Bühnen Köln.

Wochenplan vom 18.—27. November.

Opernhaus:

Sonntag nachmittag: Cavalleria rusticana. Pierauf: Der Bojazzo. 15.30—18.30 Uhr. — Abends: Der Troubadour. 20—23 Uhr. — Montag: Keine Aufführung. — Dienstag: Das Herz. 20—23 Uhr. — Mittwoch: Die Walküre. 17.30—22.15 Uhr. — Donnerstag: Der Mantel. Pierauf: Coppelia. 20 bis 22.15 Uhr. — Freitag: Arabella. 20—23.15 Uhr. — Samstag: Der Widerspäh. 19.30—22.30 Uhr. — Sonntag: Lohengrin. 18—22.45 Uhr. — Montag und Dienstag: Keine Aufführungen.

Schauspielhaus:

Sonntag nachmittag: Wilhelm Tell. 15.30—18 Uhr. — Abends: Die Heimkehr des Matthias Brud. 20—22 Uhr. — Montag: Der Fall Wunderlich. 20

Eintopf am 18. Nov.



Sonntag
 bin ich wieder da

bis 22.15 Uhr. — Dienstag: Der Stief in die Ferse. 20—22 Uhr. — Mittwoch: Die Räuber. 19—23 Uhr. — Donnerstag: Krach um Jolanthe. 20—22 Uhr. — Freitag: Don Carlos. 19.30—23.30 Uhr. — Samstag: Der Stief in die Ferse. 20—22 Uhr. — Sonntag: Don Carlos. 19—23 Uhr. — Montag: Krach

Türnen, Spiel und Sport

Fußball im Dienste der Winterhilfe!

Sportamtliche Bekanntmachung des Kreises Siegburg.

Als erste Sportart tritt der Fußball auf den Plan, um in seiner Verbundenheit mit dem Volksganzen für das große Winterhilfsziel des Deutschen Volkes zu wirken.

Am Freitag, dem 21. November

eröffnet der Fußballsport die Reihe der Sporttage des Deutschen Sportes. In allen Gauen und Städten werden Vereine, Kreise und Gaumannschaften gegeneinander kämpfen. Ueber die sportliche Bedeutung der an diesem Tage durchgeführten Spiele hinaus ist die Beweiskraft ausschlaggebend, daß durch den Besuch der Armen unseres Volkes geholfen wird. Der Ertrag aller dieser Spiele wird reiflos dem Winterhilfsziel zur Verfügung gestellt. Niemand veräume es daher, am 21. November einem Fußballspiel beizuwohnen!

Folgende Spiele finden u. a. im Kreis Siegburg statt:

Waldbröl — Dettelsdorf (Platz Waldbröl, Schiri: Hamburger). Ausrichter Robert Eining-Waldbröl.
 Hermesdorf — Dettelsdorf (Platz Hermesdorf, Schiri: Kampus). Ausrichter: Dettelsdorf, Hermesdorf.
 Schlader — Dettelsdorf (Platz Schlader, Schiri: Piel Ferdinand). Ausrichter: W. Peder, Schlader.
 Dattelsdorf — Schönbach (Platz Dattelsdorf, Schiri: Engelbert). Ausrichter: Moll, Dattelsdorf.
 Dattelsdorf — Dettelsdorf (Platz Dattelsdorf, Schiri: Lang). Ausrichter: Eugen Schumacher, Dattelsdorf.
 Gummerbach — Dettelsdorf (Platz Gummerbach, Schiri: Kleinjung). Ausrichter: R. Richter, Gummerbach.
 Engelstorf — Dettelsdorf (Platz Engelstorf, Schiri: Peder). Ausrichter: D. Spiegel, Engelstorf.
 Spielbeginn für sämtliche Spiele: 14.30 Uhr.

Außer diesen angelegten Spielen dürfen am Freitag keine anderen Spiele im Kreis Siegburg stattfinden.

Die Ausrichter tragen die Verantwortung dafür, daß Gegner und Schiri benachrichtigt werden. Sie sind verantwortlich für den Platzbau und die Verstellung der Bälle. Die zum Verkauf kommenden Eintrittskarten werden vom Ausrichter kontrolliert; derselbe ist verantwortlich für die Abrechnung des Spieles, die nach Beendigung desselben zu erfolgen hat. Vergütungen für die Platzbaukosten und die Stellung der Bälle fallen fort. Schiri-Gehälter fallen ebenfalls fort, mit Ausnahme der Entlohnung der nachmittäglichen Schiri. Dasselbe gilt auch für die Mannschaften. Für die nötige Propaganda dieser Spiele ist seitens der Ausrichter Sorge zu tragen. Beiträge für Infrate und Plakate werden nicht bewilligt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Gesamt-Ertrag der Spiele für das Winterhilfsziel abgeführt wird.

Die Ausrichter sind verantwortlich dafür, daß die Behörden und zuständigen Stellen des Winterhilfszweckes am Ort zu diesen Spielen eingeladen werden. Ehrenkarten oder Freikarten irgend welcher Art auszugeben, ist strikte verboten. Auch die Ehrenkarten haben Eintrittsgeld zu zahlen. Ausweise der Schiri und Verbandsbeamten sind an diesem Tage ungültig. Jeder Besucher dieser Spiele zahlt Eintritt. Der Erlös dieser Spiele ist unter „Winterhilfszweck“ auf das Konto 17 505 einzuführen. Die Abrechnung eines jeden Spieles ist am Tage nach dem Spiel mit der Unterschrift und Anerkennung der Richtigkeit durch den Ausrichter und den Platzverein an die Geschäftsstelle des Gau XI

um Jolanthe. 20—22 Uhr. Dienstag: Die Räuber. 19.30—23.30 Uhr.

Städtische Bühnen Siegburg:

(Köln-Kämpchen)
 Täglich 17 Uhr: Feenkönigs Zauberflöte. — Täglich 20 Uhr: Der Flegel mit einem Schlag.

Kennt Du die Bedeutung des Sportes, oder Olympiagroschen? Frage Deinen Freund, Führer oder Werbewart.

Köln, Brüderstraße, Döschhaus, Zimmer 325, einzulassen. Durchschlag an mich.
 Ich erwarte, daß alle beteiligten Vereine, Ausrichter und Schiri sich reiflos dafür einsetzen, daß dieser Tag der Winterhilfszweck im Kreis Siegburg ein großer Erfolg werde!

Dein Hitler!

Ernst Court, Kreis-Fußballführer.

Schmeling borgt Samas in Hamburg.

Der Kampfvertrag abgeschlossen.

Der Hamburger Boxkampfveranstalter Walter Rothenburg teilt mit, daß es ihm gelungen ist, den Revanche- und Weltmeister-Kampfschlag zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve Samas für Deutschland abzuschließen. Die Begegnung soll im März 1935 ausgetragen werden. Hamburg wird höchstwahrscheinlich der Austragungsort sein, da man eine Fabrikhalle gefunden hat, die leer steht und ausreichenden Raum für die nötigen Zuschauermassen bietet.

Durch diesen Kampf hat Max Schmeling die Aussicht, doch noch zu einem Weltmeisterschaftskampf mit dem Titelhalter Max Baer zu kommen. Allerdings muß Schmeling die Revanche gegen Samas, der ihn zuletzt auf amerikanischem Boden schlagen konnte, siegreich bestehen.

Das Plakat



Das vom Amt für Sportwerbung für die Olympiade gezeichnete Plakat.

Die Gefandin Gottes

Der Roman von St. Elisabeth

Copyright by J. Neumann, Neudamm, Berlin, 1934

52. Fortsetzung.

Raum eine halbe Stunde später geht ein Aufschrei durch die Mittagsstille. Elisabeth, die Magd, die der Landgräfin sonderbar leuchtendes Antlitz im Vorüberstreifen gesehen, hat sich in der Ahnung von irgend etwas Wunderbarem, Besseren atmend in der Nähe des Jannes gehalten. Nun ruft sie laut nach Jannes, nach dem Hospitalmeister, nach Bruder Heinrich — denn vor dem Kreuz am Boden liegt Landgraf Konrad. Liegt mit zuckenden Gliedern, von Frost geschüttelt und doch mit glühendem Haupt, um sich schlagend wie in Krämpfen.

„Hör auf zu beten — ich verbrenne —“

Die Verheißungen hatten ihn an den heißen Händen fest, sie sprachen ihm zu, sie streichelten ihm die nassen Haarsträhnen aus dem roten Gesicht. Ach — sie kennen das! Das Unheimliche, daß die Herrin durch ihr Beten nicht nur auf die Seelen und Gedanken, daß sie auch auf die Körper einwirkt. Daß alles Böse, was in solchen Menschen lebt und weht und wirkt wie in tausend Flammen jäh aus ihnen aufsteigt. Daß sie nur für Augenblicke die ganze Hölle zu spüren meinen. „Neulich erst“, flüstert Elisabeth der Jüngling zu, „der junge Gefolgsmann der Frau Gertrude von Reimbach, der so weislich ist und um ihr Gebet flehte.“

„Hör auf zu beten, du tötest mich.“

Da tritt Elisabeth unter sie. Doch steht sie über dem Liegenden.

„Ein stilles Fieber“, flüstert Jannes, „und der doch eben noch ganz gesund.“

Elisabeth neigt sich zu ihm:

„Nicht nach ein wenig unter den Nägeln aus.“

Bald werdet ihr zur Wartung gehen können. . .

Ein wider Willen flüchtet zu ihr auf.
 „Was — was bist du — für — ein Weib?“
 „Stammelt er, indes seine Zähne aufeinander geschlagen, „Das ist ja, als wenn — als wenn — eine Druide — Kranheiten anbringt.“

Sie lächelt eigen zu der Lästung, die die frommen Mäde erfahren läßt, sie zeichnet ihm das Kreuz über das wirre Haupt.

„Gott segne deinen Weg, Konrad, mein Bruder.“

Und geht schweigend, langsam, ohne umzublicken davon, zu ihren Kranken. . .

Noch einmal sieht er sie. Den Tag über haben die Freunde ihn kopfschüttelnd auf der Burg umjagt. „Du hast zu lang in der Mittagsstunde gestanden“, meint der Grüninger. „Du hast dich angestrichelt bei den Spitalleuten“, jährt der Heddringen. Am Abend befiehlt Konrad den Aufbruch, es wird eine klare Mondnacht werden, und man wird besser reiten als in Staub und Hitze des Tages. Und — und er braucht nicht noch zwölf Stunden in dieser unheimlichen Nähe zu atmen, über — über dem Fegenghaus da unten.

Wie sich der Zug der Brücke nähert, harret Konrad auf den dunklen Grasdälfen unten am Fluß. Da steht wieder eine Frau, blickt sich und hebt sich, faltet Linien in einen Korb. Und jetzt wendet sie sich den Besten, sieht nach der von rotem und violettem Schleier des Abends verhangenen Burg auf der Höhe, steht seitwärts, wo über dem schwarzen Längels eine leuchtende, feurige Abendwolke wie ein Sonnenfeuer brennt. Sieht in den opalfarbenen Himmel, steht vielleicht durch ihn hindurch.

Die Mädel springen über die Brücke; dumpf dröhnen die Füße auf den hölzernen Bohlen. Landgraf Konrad reitet an der Spitze des Juges und blickt hart gerad aus in jenen graublauen Himmel, in den sie nicht sieht, auf die jenseitigen wackeligen Hügel, über denen groß und rot der Sonnenmond hängt.

Nur fort, weit fort von der Frau, die mächtiger ist als sein ganzes Haus. . .

Landgraf Konrad tobte um Freilich herum. Um die Stadt des Erzbischofs von Mainz. Er führte diese Fehde maßlos und verbissen. Aber Freilich, gelagert unter der schützenden Mauer seines St. Petersdomes, trotzte, widerstand. Vergeblich waren die Versuche, Tore und Mauern zu stürmen, vergeblich nächtliche Ueberfälle und heimliche Listen. . . Nach drei Monaten war der Landgraf so weit, die Belagerung aufzugeben. Man fing an, das Lager abzubauen. Und die Leute von Freilich, die sich in Siegerlaune vor Uebermut nicht zu lassen wollten, sammelten sich einen kleinen Scherz aus: sie jähneten rings auf ihren Mauern und Tortürmen Fackeln und Feuer am helllichten Tage an, um dem jungen Herrn „heimzuleuchten“.

Landgraf Konrad war der erste auf der Sturmleiter, dreimal herabgeworfen, dreimal wieder hinauf. War der erste auf der Mauer, der erste, der den noch nicht verlöschten Feuerbrand, ihm zum Hohn entzündet, in weitem Schwingen ins nächste Strohdach schleuderte. — Er hemmte auch nicht die Scharen, die sich gierig und wie im Rausch in die Straßen stürzten. Er stand dabei, als sie sich gegen die Stützmauer warfen, in der die Freilicher Mauer zu finden hofften. Er jagte auf, als die Höhe das Dach durchschlug: „Wie gefallen meine Feinde den Freilichern?“ und grüßte höhnisch die Gefangenen, den Propst von St. Peter und den Bischof von Worms. —

Den Flammenschein des brennenden Freilich, der den ganzen Horizont in Rote tauchte, betrachtete er am Abend vom Lager aus, jenseits der steinernen Brücke, die sich über die Oder spannte. Er stand neben seinem Pferd, sein Waffentrock über dem Panzer, und war stäubig, blutig und stielweise verengt. Den Kopf schüttelte er seinem Anblick gegeben, die Hände aus Setzungen herabgelassen, daß sie kaum wie eine Kapsel im Nacken lag. Sein Gesicht war müde, schmerzhaft und bleich und die Augen matt.

Er sah nicht wie ein Sieger aus. Ueber die Brücke, schwarz gegen die Höhe im Hintergrund, ritt langsam der von Heddringen:

„Den Bann haben wir uns mit diesem Tag geholt“, sagte er nachdenklich, indem er sich rasselnd herabschwang und neben dem Freunde stehen blieb. „Der fromme Ludwig, mein fast heiliger Bruder, hat sich auch mit dem Mainzer herumgeschlagen“, kam die spöttische Antwort.

„Aber dabei ist nie dergleichen geschahen“, und Herr Hartmann wies hinüber, wo eben ein Kirchenturm wie eine Fackel aufloderte und dann mit dumpfem Donner zusammenbrach.

„Jetzt habe ich ein Heiligtum geschändet“, sprach der Landgraf vor sich hin, „eine fromme Frau wird mehr darin beten können.“ Er lächelte sonderbar.

„Wenn's nur nicht gerade eine Kirche des heiligen Petrus gewesen wäre“, murmelte der Heddringen, „ein so großer Himmelssturz, der den Schlüssel führt.“

Landgraf Konrad lachte kurz auf: „Der Frauenritter glaubt eher Gnade zu finden, wenn er St. Ursula oder St. Katharina beleidigt hätte? Ach, du unverbesserlicher Minnefänger, du. Sei ruhig, Hartmann, ich hab' die Schuld, ich werd' die Buße tragen“, schloß er hochmütig.

„Sie wird nicht leicht sein“, meinte der andere.

„Offentlich nicht. Sei's weite Pilgersfahrt, sei's der Kreuzung, sei's Hunger und Not und Schmerz — ich weiß dann wenigstens, warum ich reite, wandere, kämpfe und ertrage. Das, was ich dann zu tun habe, hat Sinn und Zweck und Ziel. Dies hier war sinnlos.“

„Wenn man dich hört, so möchte man meinen, du hättest dies alles getan, um Grund zu einer Buße zu haben“, sagte der von Heddringen und glaubte, damit einen Scherz gemacht zu haben.

Konrad sah ihn hart an: „Vielleicht hast du was gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Entführungsversuch in Zürich

Um Lösegeld zu erpressen? - Eine Frau am Steuer

Zürich, 15. Nov. In Zürich wurde am Dienstag ein Karz an Wildschweine erinnernder Unfug verübt. Als der Ingenieur Dürer-Tobler, der ein großes Vermögen besitzt, von seiner Villa aus zur Stadt ging, um sein Büro aufzusuchen, wurde ihm von einem Unbekannten von hinten ein Tusch über den Kopf gemessen. Im gleichen Augenblick fuhr ein Kraftwagen heran, und es wurde versucht, den Ingenieur in den Wagen zu drängen. Der Angegriffene wehrte sich jedoch kräftig, und es gelang ihm, das Verbrechen zu verhindern, die darauf das Weite suchten. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen Entführungsversuch handelt, zu dem Zweck, Lösegeld zu erpressen. Nach den Angaben des Überfallenen wurde der Kraftwagen von einer Frau im Alter von 30 bis 40 Jahren geführt. Ihr Komplex soll etwa 30 bis 35 Jahre alt sein.

Neuer Taifun über den Philippinen

Manila, 15. Nov. Die Ostküste der Philippinen wurden am Mittwoch von einem neuen Taifun schwer

heimgesucht. Die neue Taifunkatastrophe hat, wie allgemein befürchtet wird, noch größeren Schaden verursacht, als der Taifun vom 18. Oktober. Die Regierungsinstitution in Baguio auf der Insel Luzon wurde vollkommen zerstört. Die Ernte in dem betroffenen Gebiet ist vernichtet. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen sind unterbrochen. Der Taifun erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 120 km. Da man fürchtet, daß der Taifun auch die Hauptstadt Manila erreichen wird, wird die Bevölkerung durch Sirenen Signale gewarnt.

Ein Münchener Bildhauer ermordet

München, 15. Nov. In einem Haus in der Schellingstraße wurde gestern der 41 Jahre alte Münchener Bildhauer W. Rampe mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Der vermutliche Täter konnte gestern Abend nicht festgenommen werden. Mit dem Mord im Zusammenhang steht offenbar der wiederholte Selbstmordversuch einer 30jährigen Stenotypistin, die im gleichen Haus wohnte und sich schon zweimal zu erhängen versucht hatte, bisher aber immer daran gehindert werden konnte.

Der Schwelmer Mörder festgenommen

Er gesteht zwei weitere Morde.

Schwelm, 15. Nov. Der 52 Jahre alte Geisteschwache Schüler, der, wie gemeldet, in seiner Wohnung eine 51 Jahre alte Ehefrau und seinen 21jährigen Sohn ermordet hatte, wurde am Donnerstagmorgen von der Hagener Polizei in Hagen festgenommen. Bei der sofort durchgeführten eingehenden Vernehmung gestand Schüler, auch seine in Ruppertal-Elberfeld wohnhafte 20jährige Tochter, die Ehefrau Schüler (gleichen Namens) und deren zweijähriges Kind ermordet zu haben. Er hatte am Mittwoch die beiden nach Schwelm geholt und war mit ihnen in den Schwelmer Wald gegangen, wo er sie durch Hammerschläge und Messerstiche tötete. Als Schüler der Polizei die Mordtatsachen gestand, irrte er zunächst längere Zeit umher, um sodann aber die Stätte zu bezeichnen, wo er die Leichen vergraben hatte. Die Polizei hat inzwischen für die Bergung der Leichen Sorge getragen.

„Stille Teilhaberin“

W. Erben, 15. Nov. Einem Metzgermeister in Erbenheim fiel es auf, daß seine Einnahmen in einer Filiale schon seit längerer Zeit ständig zurückgingen. Eine Kontrolle führte zu der Feststellung,

daß in der Mittagszeit, während der sich niemand in der Filiale befand, eine namhafte Summe verschwunden war. Die Kriminalpolizei brachte bald Licht in das Dunkel. Ein Kriminalbeamter verkleidete sich. Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür und ein junges Mädchen kam auf leisen Sohlen in den Laden geschlichen. In gebückter Haltung ging es hinter die Ladentheke und „revidierte“ die Kasse. Mit der Frage: „Fräulein, darf ich Ihnen zählen helfen?“ machte sich der Beamte bemerkbar. Der Schred war bei der diebstahligen Eile so groß, daß sie sofort ohnmächtig zusammenbrach. Es handelt sich um ein 20jähriges Mädchen aus Erbenheim, das sich einen Rucksack anfertigen ließ und die Abwesenheit der Verkäuferin in der Mittagsstunde benutzte, um das Geld aus der Kasse zu stehlen.

Bierlinge

Dresden, 15. Nov. Am Mittwochabend brachte die 20jährige Frau Lauscher aus Breslau im hiesigen Krankenhaus Allerheiligen lebende Bierlinge zur Welt. Von diesen Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, ist eines nach einigen Stunden gestorben. Das Befinden der Mutter ist verhältnismäßig gut.

Die Geburt lebender Bierlinge stellt eine außerordentliche Seltenheit dar. Auf etwa 1/4 Million Geburten kommt bisher eine Bierlingsgeburt. Frau Lauscher hatte vorher schon sechs Kinder, davon sind vier am Leben.

Der „Sohn der Sonne“ kommt

Ein Maharadscha reist mit eigenem Schiff und 100 Dienern Keine Reise ohne Gangeswasser!

Nun beginnt man schon im Lande Udaipur mit den Vorbereitungen für die große Europafahrt des Maharadscha. Er, der „Sohn der Sonne“, der den Ursprung seiner Dynastie von der Sonne direkt ableitet, ist mit einer besonderen Einladung zu der Krönungsfeier des englischen Königs gebeten worden. Das hat eine besondere Bedeutung, denn der Maharadscha von Udaipur erbt eine Anzahl Sonderrechte, die sonst kein

anderer indischer Maharadscha für sich in Anspruch nehmen kann.

So braucht dieser „Sohn der Sonne“ nicht mit den anderen Maharadschas dem König seine Aufwartung zu machen, sondern er hat einen Platz hinter dem Thron des Königs unter den Prinzen der Dynastie. Auch bei der großen Krönungsfeier in Durbar war der damalige Maharadscha von Udaipur von jeder Zustimmungserklärung entbunden. Als er nach den übrigen indischen Fürsten allein seine Aufwartung machen wollte, wurde er davon zurückgehalten, wodurch sich sein Ruhm und seine Bedeutung noch erhöhten.

Entsprechend dieser Bedeutung im Reigen der indischen Maharadschas rüstet er auch ein Schiff für die Europafahrt aus, das seinesgleichen bisher kaum gehabt haben dürfte. Das gesamte Schiff wird von ihm mit Besatzung besetzt, er hat außer einigen Ministern und einer Schar Frauen nicht weniger als 100 Personen seines persönlichen Stabs bei sich.

Einen gewaltigen Raum aber nehmen im Schiff die Tanks ein, die mit Gangeswasser gefüllt sind, denn ohne dieses Gangeswasser würde der Maharadscha sich nicht lange im Ausland aufhalten.

Die Sorge, das Gangeswasser auch während des Europa-Aufenthaltes immer frisch zur Hand zu haben, geht soweit, daß ein besonderes Abkommen getroffen wurde, um mit der Luftpost Reis einige Behälter Gangeswasser nach London zu überführen.

In England sind jetzt schon seine Verlauten auf der Suche nach einem Haus in der näheren Umgebung von London, wo der Maharadscha mit seinem Stab Wohnung nehmen kann.

Außer dem Gangeswasser werden auch zahlreiche andere indische Gebrauchsgüter, vor allem Früchte usw., nach England geschifft werden.

Wasser und Früchte werden zwar ein wenig teuer und dürften sich kaum von den entsprechenden Erzeugnissen unterscheiden, die man in England kaufen kann. Aber wenn der „Sohn der Sonne“ es so will, wird jeder sich beugen, seinen Willen auszuführen, zumal er ja dafür (und nicht einmal knauserig) bezahlt.

In dem römischen Kolosseum, das Kaiser Titus im Jahre 80 n. Chr. einweihte, fanden 100 Tage lang ununterbrochen Schaustellungen statt, wobei allein 5000 wilde Tiere ihr Leben verloren. Durch 80 Portale konnten 85 000 Besucher das Theater betreten.

Die Pariser Gesamtausgabe der Werke der berühmten französischen Schriftstellerin George Sand umfaßt 109 Bände.

Neues deutsches Großschiff im Bau



Auf der Hamburger Werft Blohm u. Voß wird für den Ozeanverkehr der Hamburg-Amerika Linie der Doppelschraubendampfer „Votschdam“ gebaut. Der 18 000 Register-tonnen große, 182 Meter lang und 22,5 Meter breite sein wird. Der Stapellauf kann voraussichtlich schon im Januar 1909 stattfinden.

produkt, das „Terumen“, gefunden, das für den Straßenbau nach den vorliegenden Prüfungsergebnissen zu den besten Erwartungen berechtigt. Danach soll das Terumen geeignet sein, in weitem Maße das „Bitumen“, Erdpech, zu ersetzen. Dieses Kohlenwasserstoffprodukt wird bei der Erdöldestillation gewonnen und bildet die Grundlage für die Asphaltstraßenherstellung. Selber gewinnen wir nur etwa fünf bis zehn vom Hundert unseres Bedarfs an Bitumen im Inland. Bedingt durch die hohen Preise der holländischen Erdölindustrie 25 v. H. des Bedarfs der Einfuhr könnten gespart werden, wenn der neue deutsche Kohlenstoff Terumen das Bitumen, was er jetzt schon verdrängt.

Soslar im Zeichen des Reichsbauerntages



zu dem Bauernabordnungen aus allen deutschen Gauen zusammengelommen sind, so auch diese Badener in ihren schönen alten Trachten.

Der „Autopilot“

Ein Fliegenflugzeug, das sich selbst steuert

Berlin, 15. Nov. Nach jahrelangen Entwicklungsarbeiten hat jetzt die Siemens-Apparate- u. Maschinen-G.m.b.H. in Berlin die Selbstständigkeit mit einer automatischen Fliegenflugzeuganlage überbracht, die in viel höherem Maße Versuchsflügen und auch im regelmäßigen Streckenverkehr der Deutschen Luftkavallerie unbedingte Zuverlässigkeit erwiesen hat. Sie ist geeignet, im Betrieb von Langstreckenflügen eine kleine Revolution herbeizuführen. Sie soll und kann den Fliegenflugführer nicht ersetzen. Ihr Zweck ist, ihn zu entlasten.

Die automatische Fliegenflugzeuganlage wird automatisch Pilot, kurz „Autopilot“ genannt. Der „Auto-

pilot“ muß das Flugzeug in dem Flugzustand halten, der vom Flugführer eingestellt ist. Er muß die geforderte Fluglage wiederherstellen, wenn sie durch Böen oder andere Einwirkungen gestört worden ist. Er arbeitet auch weiter, wenn das Triebwerk ausfällt. In diesem Falle bringt er das Flugzeug in den Gleitflug. Die beim normalen Flug verwendeten Instrumente laßt der Autopilot auf. Die von den Instrumenten gegebenen Richtwerte werden auf mechanisch-elektrischem Wege auf Rudermaschinen übertragen, dort hydraulisch verstärkt und in Steuerbewegungen umgesetzt. Er nimmt somit dem Flugführer die ermüdende Arbeit ab. Er kann eine beliebige Geschwindigkeit in jeder Fluglage — sei es Steigflug, Horizontalflug oder Gleitflug — halten. Außerdem bleibt er bei dem befohlenen Kurs über beliebig lange Zeit. Auch die Höhenlage bleibt beständig, ja, er kann sogar selbsttätig S-Kurvenarten nach jeder Seite fliegen. Da eine automatische Steuerung an den lebenswichtigsten Stellen eines Flugzeuges, nämlich an der Steuerung, angreifen muß, ist es unbedingt erforderlich, daß die automatische Selbststeueranlage so sicher, wie nur irgend denkbar, gebaut ist, und daß genügend Sicherheitsvorrichtungen vorhanden sind, die jederzeit ein Eingreifen des Flugführers ermöglichen. Gerade darauf ist beim Siemens-Autopiloten der allergrößte Wert gelegt worden.

Auf einem Probeflug mit der dreimotorigen Maschine „Werner Voh“ war am Donnerstag eine große Zahl von Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich von den vorzüglichsten Eigenschaften des „Autopiloten“ zu überzeugen.

Nach genauen Berechnungen beträgt die Temperatur der Motoren bei einem Vollanmarsch über 1000 Grad Celsius.

Die Maschinen eines einzigen Dampfers, die 62 000 PS haben, entsprechen dem Pferdebestand von 82 120 000 Karren Kavallerieregimentern.

Sigener als dreifacher Mörder

Die Tat eingestanden.

Kattowitz, 14. Nov. Am 1. September war, wie letztens gemeldet, auf dem Waldweg zwischen Cwilly und Ples ein Geldtransport des Postamtes in Ples von mehreren Banditen überfallen worden. Bei dem Überfall wurde der begleitende Polizeibeamte von den Räubern erschossen und der Geldbrieftträger so schwer verletzt, daß er später im Krankenhaus starb. Den Tätern fielen etwa 7000 Mark in die Hände. Auf der Flucht stellte sich ihnen ein Förster entgegen, den sie gleichfalls erschossen. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Täter zunächst nicht gefast werden.

Vor einigen Tagen griff nun die Polizei mehrere Sigener auf, die im Kreise Ples verschiedene Einbrüche verübt hatten. Zwei Sigener verweigerten sich in derartige Widerprüfe, daß der Verdacht aufkam, daß sie mit dem Cwillyer Raubüberfall in Verbindung ständen. Sie wurden deshalb schließlich die Tat ein. Die Mörder nahmen von dem Gelde nur einen kleinen Betrag an sich und vergruben den Rest im Walde. Das Geld wurde von der Polizei gefunden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der Bande an den Mordtaten beteiligt war.

Beim Feueranmachen verbrannt

Zweifeld, 14. Nov. Als das Feuer im Wohnzimmer nicht recht brennen wollte, schüttete die 52jährige verheiratete Handarbeitslehrerin Luise Ginter aus einer Flasche Petroleum in den Ofen. Die sofort herausschlagenden Flammen legten ihre Kleider in Brand, so daß sie, die anscheinend durch den Schred einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, bei lebendigem Leibe verbrannte.

Fliegenflugzeug in Australien. — Vier Tote.

DNS Sidney, 15. Nov. Ein britisches Verkehrsflugzeug stürzte Donnerstag früh ungefähr 45 km von Long Beach (Queensland) ab. Die vier Insassen — drei Mann Besatzung und ein Fahrgast — fanden den Tod. Es handelte sich um das zweite britische Verkehrsflugzeug, das von London nach Australien gebracht hat.

Im Verlaufe des letzten Monats hat sich schon ein schwerer Verkehrsunfall in Australien ereignet. Vor nicht ganz vier Wochen ging ein Passagierflugzeug mit elf Insassen verloren und da keine Spur von ihm entdeckt werden konnte, wird angenommen, daß es in die See gestürzt ist.

Deutsches Tierprodukt für Straßenbau.

Auf dem Gebiet des Straßenbaues scheint, wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, ein bedeutender Schritt zur Freimachung von den Rohstoffen des Auslandes gelungen zu sein. Ein deutscher Erfinder, der Ingenieur Ernst Roggah, hat ein Braunkohlentier-

Rohkopf oder Calami?

Origineller Dauerlauf Budapest-Nom

Bei Kopenhagen fand kürzlich ein Wettkampf statt zwischen einem Vegetarier und einem Fleischesser, wobei der Vegetarier den Sieg errang. Und das — o Ironie des Schicksals — im Lande höchstkalorienreicher Nahrung. In Budapest wurde dieser Tage ein ähnliches Rennen gefahren. Hier handelt es sich um einen Dauerlauf, der in Rom endet. Der eine Läufer ist ein etwa 50jähriger Vegetarier, Anton Losch, von Beruf Sprachlehrer, und der andere ein junger Fleischesser, der, seinem Beruf getreu, ein großer Fleischhacker ist. Es soll bei diesem Dauerlauf also entschieden werden, wer leistungsfähiger ist, der Vegetarier oder der Fleischesser. Diese Frage war in Deutschland besonders um die Jahrhundertwende Gegenstand lebhafter wissenschaftlicher Erörterungen, und wer in der Sportgeschichte Bescheid weiß, erinnert sich, daß in diesen Jahren viele Distanzwettläufe ausgetragen wurden, beispielsweise zwischen Berlin und Magdeburg und Dresden-Berlin, die alle eine wissenschaftliche Note hatten, insofern, als die Wettgeher einer genauen ärztlichen Kontrolle unterstanden. Entschieden ist diese Frage bei diesen Wettläufen allerdings nie, denn bald zeigte sich ein Vegetarier als leistungsfähiger, bald war ein Fleischhacker der Bessere.

Die Budapest Konkurrenz entschied nicht ganz des Humors, denn der Präsident der Budapest Fleischhackerzunft überreichte dem jungen Gefallen, namens Ernst Matura, zum Abschluß ein Album mit den Gesellschaftsmitgliedern, er möge seiner Jungfräule machen. Aber auch kein fleischloser Konkurrent wurde von der Jungfräule vergessen. Denn der seit 25 Jahren überzeugte Anhänger des Vegetarismus ist, wurde eine Calami-Wurk umgehängt mit der Aufschrift: „Daß dich beschützt!“ Beide werden von einem Kraftwagen, der ihre Kleidung und die nötige Nahrung mit sich führt, sowie von zwei Radfahrern und einem Arzt begleitet.

Der Metzgergeselle Matura hat übrigens schon in seinem vorjährigen Dauerlauf nach Wien und zurück ein tüchtiges Training hinter sich. Bei seiner glänzenden Ankunft in Rom soll er dem Duce eine Fußbühnengedächtnis des ungarischen Fleischhackerzunftes überreichen.

Die beiden Dauerläufer gedenken tagelange eine Leistung von 100 Kilometern zu bewältigen und demnach also bei etwa zehn- bis zwölftägigem täglichen Laufen um den 25. November herum in Rom einzutreffen.

Der Rhonogletzer enthält an festem Stoff in Eis doppelt so viel wie alle 20 000 Straßen Londons an Baumaterial.

Die Meteorologen bekommen täglich etwa 7000 Meldungen über die verschiedenen Wetterlage auf der nördlichen Halbkugel.